

## Werk

**Titel:** Welcher das Buch Josua, der Richter, das Büchlein Ruth sammt den beyden Büchern S

**Jahr:** 1752

**Kollektion:** Wissenschaftsgeschichte

**Digitalisiert:** Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

**Werk Id:** PPN318045885

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN318045885>

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=318045885>

**LOG Id:** LOG\_0069

**LOG Titel:** Das I. Capitel

**LOG Typ:** chapter

## Übergeordnetes Werk

**Werk Id:** PPN318045605

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN318045605>

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=318045605>

## Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

## Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
Georg-August-Universität Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen  
Germany  
Email: [gdz@sub.uni-goettingen.de](mailto:gdz@sub.uni-goettingen.de)

# Das erste Buch Samuelis.

## Das I. Capitel.

In diesem Capitel findet man I. das väterliche Geschlechte Samuels, und den Zustand des Hauses seines Vaters, Elkana, v. 1. 2. II. Die Höschaftigkeit der Peninna, welche der Hanna ihre Unfruchtbarkeit vorrückere, v. 3 = 8. III. Das Geberh der Hanna um einen Sohn, und ihr Gelübde, in dem Hause des Herrn, v. 9 = 11. IV. Ihre Unterredung mit dem Hohenpriester Eli, welcher sie segnete, und tröstete, v. 12 = 18. V. Schwangerschaft der Hanna, nach ihrer Zurückkunft von Silo; ihre Niederkunft mit einem Sohne, und sorgfältige Aufzuehung desselben, v. 19 = 23. VI. Wie dieser Sohn dem Herrn, von seinen Aeltern, mit Opfern zugebracht wird, v. 24 = 28.



Es war ein Mann von Ramathaim Zophim, von dem Gebirge Ephraim. Sein Name war Elkana. Er war ein Sohn Jerochams, des Sohnes Elisu, des Sohnes

Jahre der Welt  
2849.

Vor Christi Geb.  
1155.

v. 1. 1 Chron. 6, 26. 27. 34.

B. 1. Es war ein Mann von Ramathaim Zophim. Dieser Ort wird im 19. Verse Kama genannt: hier aber, in der zweyfachen Zahl, Ramathaim; vermuthlich deswegen, weil er aus zweyen Theilen bestund, wovon der eine vielleicht die alte, und der andere die neue Stadt genennet wurde; doch so, daß sie beyde zusammen nur eine Stadt ausmachten. Der Name Zophim, der dem vorigen beygefüget ist, und einen Wachtthurm, oder Wächter, bedeutet, zeigt entweder die Lage dieses Ortes an, welcher, wegen seiner Höhe, zu einem Wachtplatze bequem war; oder die Propheten, welche Ezech. 3, 17. Wächter genennet werden, und vielleicht hier eine Schule, oder Versammlung gehabt haben. Polus. Der hier gemeldete Mann war entweder an diesem Orte geboren, oder wohnte hier, oder es war dieses vielleicht zugleich seine Vaterstadt, und sein Wohnplatz. Im 19. Verse wird dieser Ort Kama genennet: Hier aber Ramathaim, in der zweyfachen Zahl, wie die Sprachgelehrten zu reden pflegen<sup>591</sup>). Denn er lag auf zweyen Hügeln, und glich daher einer doppelten Stadt. Der Beyname Zophim scheint deswegen dem Namen Ramathaim beygefüget zu seyn, weil hier, auf der Höhe, ein Wachtthurm gestanden hat, worauf man, wenn es die Umstände erforderten, Leute stellte, welche sich umsehen mußten, wer sich etwan rund umher näherte. Oder es ist, wie Hieronymus, und andere, meynen, hier eine Schule der Propheten gewesen, welche gewohnt waren, sich an solchen Orten aufzuhalten, wo sie von dem Stämmel der Menschen abgefondert, und zum Nachdenken geschickt seyn

konnten. Dieses war auch die Ursache, weswegen Elia, und Elisa, den Berg Carmel so oft besuchten. Der chaldäische Umschreiber hat diese Worte also übersetzt: Es war ein Mann von Ramathaim, ein Schüler der Propheten. Diese werden, in der Weissagung Ezechiels, Wächter genennet. Einige meynen, hiervon stamme das griechische Wort *σοφία* her, welcher Name den Sternkundigen, die von hohen Plätzen den Lauf der Sterne beobachteten, anfangs beygelegt wurde. Patrick. Von Zophim bedeutet von den Zophitern, welche das Land Zuph bewohnten, Cap. 9, 5. Vielleicht hat das Land diesen Namen von Zuph, einem Vorfahren des Elkana, bekommen, welcher 1 Chron. 6, 26. auch Zophai genennet wird. Einige bilden sich ein, diese Stadt habe den Beynamen Zophim daher bekommen, weil daselbst eine Schule der Propheten war, welche sonst Seher, Wächter u. d. g. genennet werden, Jer. 6, 17. Ezech. 3, 17. Hof. 9, 8. <sup>592</sup>). Gefells. der Gottesgel.

Von dem Gebirge Ephraim. Dieses wird gemeldet, um denselben Ort von andern zu unterscheiden, welche in dem Erbtheile anderer Stämme lagen, und den Namen Kama führten; sonderlich im Erbtheile des Stammes Benjamin, Jos. 18, 25. Patrick. Sein Name war Elkana 2c. Aus diesem Geschlechtsverzeichnis erhellet; daß Samuel ein Levite, aus dem Geschlechte der Rahabiter gewesen ist, wie man 1 Chron. 6, 33. 2c. liest. Man lese den Herrn Seldenus a), der diejenigen widerleget, welche meynen, Samuel sey ein Priester, ja gar ein Hohenpriester,

(591) Es ist niemanden unbekannt, daß im Hebräischen nomina propria und appellatiua in duali stehen, ohne daß damit allezeit auf eine zweyfache Zahl gesehen würde. Uebrigens ist von diesem Orte nachzulesen Kelands Palaest. p. 964. sqq. und p. 579. 1qq.

(592) In der That ist wohl das nicht mehr als eine Einbildung, welche nicht nur sehr weit hergeholt, sondern auch bey dem Cap. 3, 1. gemeldeten großen Mangel der Weissagung, und beklagten Theuerung des Wortes Gottes, höchst unwahrscheinlich ist.

Jahr  
der Welt  
2849.

Gohnes Tochu, des Gohnes Zuph, eines Ephratiters. 2. Und er hatte zwey Weiber; der Name der einen war Hanna, und der Name der andern war Peninna. Peninna hatte Kinder: aber Hanna hatte keine Kinder. 3. Dieser Mann gieng nun hinauf aus seiner Stadt von Jahre zu Jahre, um anzubethen, und um dem Herrn der Heer:

v. 3. 2Mos. 23, 14. 5Mos. 16, 16.

ster, gewesen, wie Petavius selbst sich eingebildet hat <sup>593</sup>. Patrick.

a) De Success. in Pontific. L. 1. c. 18.

Des Sohnes Zuph, ein Ephratiter <sup>594</sup>. Das ist, einer aus Bethlehem = Juda, Ruth. 1, 2. nämlich er ist daselbst geboren, und auferzogen worden; ob er schon ursprünglich ein Levite war. So sind auch diejenigen, die von Herkunft Jüden waren, Ap. Gesch. 2, 9. 10. Perfer, Meder, Creter, 10. genennet, weil sie in diesen Ländern geboren und erzogen waren. Polus. Ephrata war einerley mit Bethlehem, welches in dem Stamme Juda lag. Zuph war ein Levite; und wird also nicht deswegen ein Ephratiter genennet, weil er von den Bethlehemitern abstammete; sondern weil er zu Ephrata wohnete <sup>595</sup>; wie denn die Leviten durch alle Stämme zerstreuet waren. Also führet Seldenus aus den hebräischen Lehrern, und aus dem Targum, an, er sey ein Ephratiter genennet worden, domicilii ratione, non sanguinis; wegen seines Wohnplatzes, aber nicht wegen seiner Herkunft Patrick.

B. 2. Und er hatte zwey Weiber. Nach dem Gesetze Gottes war die Vielweiberey nicht eigentlich erlaubt <sup>596</sup>. Denn der Herr hatte ein Weib für einen Mann geschaffen, weil er einen göttlichen Saamen suchete, Mal. 2, 15. Daher sagte der Heiland, Matth. 19, 8. von der Vielweiberey, daß es im Anfang nicht so gewesen wäre. Es gefiel aber dem Herrn unter dem Gesetze, da seine Kirche nur auf das Volk Israel eingeschränket war, die Vielweiberey zuzulassen; oder er übersehe wenigstens hierinne die Schwachheit der Menschen, aus Ursachen, die ihm am besten bekannt; aber uns nicht geoffenbaret worden sind. Seine heiligen und liebsten Diener hielten die Vielweiberey für keine Sünde, weil sie durch die lange Gewohnheit dieser Zeiten und Länder ver-

blendet waren. Als aber, bey der Ankunft des Heilandes, die Kirche ausgebreitet, und die Scheidewand zwischen Jüden und Heiden weggenommen werden sollte: so wurde dieser Nebel der Unwissenheit durch den hellen Sonnenschein des Evangelii zertrieben, und die Ehe nach ihrer ersten Einsetzung wiederum hergestellt. Gesells. der Gottesgel.

Der Name der einen war Hanna, und der Name der andern war Peninna. Hanna scheint das erste Weib des Esau gewesen zu seyn. Da er nachgehends sahe, daß sie unfruchtbar war: so wurde er vielleicht, durch sein ernstliches Verlangen nach Kindern, dazu bewogen, noch eine andere Frau zu nehmen; wie Abraham mit Zustimmung der Sara, gethan hatte. Gott wehrete solches damals nicht, und sagte 2 Sam. 12, 8. selbst, daß er dem David so viel Weiber gegeben hätte. Daraus erhellet, daß es damals keine Sünde gewesen ist, mehr als eine Frau zu haben <sup>597</sup>. Man lese den Geotius b). Patr. Polus. Für das hebräische Wort חַנָּה, Channah, oder Hanna, wie wir es, nach unsrer Aussprache, schreiben, haben die Griechen Ἄννα gesehet, wovon das lateinische und deutsche Anna, und das englische Anne, herkommen. Wir machen also aus einerley Namen, der nur auf verschiedene Art geschrieben ist, zweyen besondere Namen; Hanna, und Anna. Wells.

b). De Iure B. et P. Lib. 2. c. 5. sect. 9. 10.

B. 3. Dieser Mann gieng nun hinauf aus seiner Stadt. Denn ob schon Rama hoch lag: so lag doch Silo noch höher; und er mußte von Rama erstlich den einen Berg herunter gehen, ehe er den andern hinauf steigen konnte. Patrick.

Von Jahre zu Jahre. Nämlich auf eines von den drey hohen Festen, und vermuthlich auf das Ostersfest

(593) Man sehe den III. Theil der Allgem. Weltgeschichte, S. 290. in den Anmerkungen; ingleichen Serpili bibl. Scrib. 3. Theil, Cap. 7. S. 36. 10.

(594) Wie die Worte des Textes hier ausgedruckt werden, so ist es wohl richtiger und der Accentuation gemäßer, als wie sie in der obigen Uebersetzung lauten, da der Beyname eines Ephratiters auf den Zuph gezogen wird.

(595) Daselbst wohnete er aber nicht, sondern zu Rama, Siehe v. 19. Es müßte also Bethlehem nur sein Geburtsort gewesen seyn.

(596) Man drücket sich hier etwas behutsamer aus, als oben zu 1 Mos. 16, 4. geschehen, allwo die 243. Anmerkung nachzulesen ist. Im übrigen wird bey dieser Sache in Erwägung zu ziehen seyn, was in Guff. Georg. Seltners diss. de typo polygamiae vorgetragen worden.

(597) Es wird hier ein ganz unrichtiger Verstand der Stelle 2 Sam. 12, 8. zum Grunde gelegt, wie an seinem Orte gezeigt werden wird. Desto unrichtiger ist die Folge, welche hier daraus hergeleitet wird.

Heerschaaren zu Silo zu opfern; und daselbst waren Priester des Herrn, Hophni und Pinehas, die beyden Söhne Eli. 4. Und es geschah an diesem Tage, da Elkana opfer- Vor Christi Geb. 1155.  
te: so gab er der Peninna, seinem Weibe, und allen ihren Söhnen, und ihren Töchtern, Theile.

fest 598). Er gieng nicht allein selbst hinauf: sondern nahm auch seine Weiber und Kinder mit sich. Man lese v. 7. Man kann die Worte auch also übersetzen: zu den bestimmten Tagen, oder Zeiten. Im Hebräischen steht: Von Tagen zu Tagen, oder von Zeit zu Zeit; das ist, zur Zeit der drey großen Feste, da er nebst allen Männern von Israel, verpflichtet war, hinauf zu gehen, um Gott an dem bestimmten Orte zu dienen, wie auch zu andern Zeiten, da er an diesem Orte, wenn die Reise an ihn kam, als Levite Dienste thun mußte. Polus.

Um anzuberhen, und ... zu opfern. Dieses letzte konnte er nicht in eigener Person thun; denn solches war den Leviten nicht erlaubt: sondern durch Priester. In diesem Bestande wird auch von David, Salomon, und Absalom gesagt, daß sie geopfert haben, 2 Sam. 17, 12. 1 Kön. 8, 63. 1 Chron. 21, 26. Polus.

Zu Silo. Wo die Stiftehütte, seit langer Zeit, gewesen war, und noch stand. Man lese Jos. 18, 1. Richt. 18, 31. c. 21, 19. Hierher allein, und sonst nirgends hin, mußten alle Opfer gebracht werden. Patrick, Polus. Alles Volk war verpflichtet, auf die drey großen Feste nach diesem Orte hinauf zu gehen, 5 Mos. 16, 16. und daselbst nicht ledig vor dem Herrn zu erscheinen. Elkana rief daher Gott daselbst nicht nur mit Gebeth und Dankagung an: sondern brachte auch solche Opfer, als sich zu dem Feste schickten. Vermuthlich hat er, so weit sein Vermögen reichte, auch andere Geschenke gebracht, wie 5 Mos. 16, 17. gefordert wird. Patrick.

Und daselbst waren Priester des Herrn, Hophni und Pinehas, die beyden Söhne Eli. Sie hielten sich bereit, dasjenige zu opfern, was auf den Altar gebracht wurde. Elkana weigerte sich nicht, sich des Dienstes dieser Priester zu gebrauchen, ob sie schon offenbarlich gottlos waren. Er hielt ihr Amt in Ehren, worinne sie dem Herrn noch als Priester dienten. Denn der Herr wollte von ihren unreinen Händen die Opfer gnädig annehmen. Patrick. Hophni und Pinehas waren Priester unter ihrem Vater, Eli,

welcher, wie man gemeinlich glaubet, Hoherpriester war. Weil er aber alt und schwach war, und sein Amt nicht mehr verwalten konnte, Cap. 4, 15. so vertrat indessen seine Söhne, gleichsam als Unterpriester, seine Stelle. Man lese 2 Kön. 25, 18. Dieses, daß Hophni und Pinehas Priester waren, scheint hier deswegen ins besondere gemeldet zu seyn, um zu zeigen, daß Elkana nicht von dem gemeinen Irthume beherrscht wurde, daß man die Pflichten des Gottesdienstes wegen der Gottlosigkeit der Priester veräußern möge. Man lese Cap. 2, 17. 24. Polus.

B. 4. Und es geschah an diesem Tage, oder zu der Zeit, da Elkana opferte. Nämlich seine Dankopfer, welche, bey großen Festen, gemeinlich zu den übrigen Opfern hinzugefüget wurden. Also wurden bey dem Osterfeste nicht nur die Osterlämmer; sondern auch verschiedene andere Opfer, geschlachtet, wie ich über 5 Mos. 16, 7. angemerkt habe. Sondern waren für die sieben Tage des Festes der ungesäuerten Brodte besondere Opfer verordnet, 4 Mos. 28, 17-24. wie auch für die sieben Tage des Laubhüttenfestes, 4 Mos. 29, 12-34. In einigen von diesen Tagen opferte Elkana solche Opfer, wovon er, nach dem Gesetze, 5 Mos. 12, 12. eine Mahlzeit für seine Angehörigen und Freunde zurichten konnte. Man lese die Erklärung über 4 Mos. 29, 39. Patrick.

So gab er der Peninna, seinem Weibe, und allen ihren Söhnen, und ihren Töchtern. Die Namenspersonen waren allein verpflichtet, auf den großen Festen vor dem Angesichte Gottes zu erscheinen. Die gottesfürchtigen waren aber gewohnt, auch ihre Weiber, und so wohl ihre Töchter, als ihre Söhne, mit zu nehmen; vornehmlich, wenn sie so nahe bey dem Hause Gottes wohnten, wie Elkana, dessen Wohnung zu Rama nur zwey und eine halbe Stunde weit von Silo entlegen war. Es ist nicht bekannt, daß an der Stiftehütte, wie nachgehends an dem Tempel, ein besonderer Vorhof gewesen wäre, worinne die Weiber Gott anbetheten. Diese giengen vielmehr mit den Männern zugleich hinein, und verrichteten ihren Gottesdienst ganz nahe bey denselben. Patrick.

Thei-

(598) Es scheint fast zweifelhaft, ob hier von einem derer jährlichen hohen Feste geredet werden sollte. Denn da es zu diesen Zeiten eine allgemeine Pflicht war, zu dem Hause Gottes zu kommen, so läßt sich nicht wohl erklären, warum dieses hier als eine besondere Gewohnheit des Elkana gemeldet wird. Vergleicht man aber mit dieser Nachricht was unten v. 21. vorkömmt, so wird nicht ohne Wahrscheinlichkeit gesagt werden können, daß Elkana ein besonderes Gelübde gehabt habe, in welchem er sich zu gewissen freiwilligen Opfern verbunden, und zu dessen Vollziehung er jährlich dergleichen Reise vorgenommen habe. Man sieht unten aus Cap. 20, 29. daß gewisse Häuser und Geschlechter der Israeliten mehrmals dergleichen jährliche Opfer müssen gehabt haben. Doch man prüfe diese Meynung!

Jahr  
der Welt  
2849.

Theile.

5. Aber der Hanna gab er ein ansehnliches Theil: denn er hatte Hanna lieb: aber

**Theile.** Von dem Theile des Dankopfers, welches demjenigen, der es geopfert hatte, zukam. Dieses war das ganze Opferthier, ausgenommen das Fett, welches für den Herrn verbrannt wurde, und die Brust, nebst der rechten Schulter, welche der Priester bekam, 3 Mos. 7, 34. Von dem übrigen des Opfers richtete der Opfernde für sich, seine Angehörigen, und seine Freunde, eine Mahlzeit zu. Einer jeglichen von diesen Personen gab er, wie die Wirthe zu thun gewohnt waren, einen Theil davon. Dadurch unterhielten sie eine Gemeinschaft mit dem Herrn, weil sie das Opfer mit ihm theilten, welches auf seinem Altare geopfert worden war. Patrick, Polus. Durch dasjenige, was hier gesagt wird, daß Elkana der Peninna, und ihren Kindern, ihre Theile zuerst gegeben habe, wird nicht angezeigt, daß er sie über die Hanna gesetzt habe: sondern es wird vielmehr seine große Liebe gegen die Hanna dadurch zu verstehen gegeben, da er nämlich für diejenigen, denen an der Zahl viel waren, nach der gewöhnlichen Art erstlich ein ordentliches Theil besorgte: für die Hanna aber ein ansehnliches, oder doppeltes Theil anzuhub. So handelte Abraham mit seinem geliebten Isaac, und seinen übrigen Kindern, 1 Mos. 25, 5. 6. und Joseph mit Benjamin, und seinen übrigen Brüdern, 1 Mos. 43, 34. Gefells. der Gottesgel.

**B. 5.** Aber der Hanna gab er ein ansehnliches Theil. Oder ein doppeltes Theil, zum Zeichen seiner ungemeynen Hochachtung und Liebe gegen sie. Patrick. Dieses kann man auch also übersetzen: ein vornehmes, oder ein auserlesenes Theil; das ist, ein solches Theil, dergleichen der Wirth derjenigen Person vorlegete, die er am meisten hochachtete und liebete. Man lese 1 Mos. 43, 34. 1 Sam. 9, 23, 24. Polus. Diese Worte muß man nicht, wie sie von einigen, und, unter andern, von der gemeinen lateinischen Uebersetzung verstanden werden, von einem solchen Theile verstehen, welches mit einer traurigen Geberdung gegeben wurde; weil nämlich Hanna unfruchtbar war, und keine Kinder hatte, denen Elkana hätte Theile geben können: sondern sie bedeuten, daß Elkana der Hanna einen ansehnlichen, oder solchen Theil gegeben habe, der ihr ehrenthalber, und vorzüglichlicher Weise, gegeben wurde. Im Hebräischen steht eigentlich: einen Theil, oder eine Gabe des Angesichtes <sup>599</sup>). Denn die Menschen sind gewohnt, große und ansehnliche Geschenke mit einer fröhlichen Geberdung zu beschauen. Es wird also ein auserlesenes und vorzügliches Theil gemeynet, welches verdienete, edeln und angesehenen Personen vorgesetzt zu werden. Elkana wollte hierdurch seine Zuneigung zur Hanna zu erkennen geben, und seine Sorgfalt,

(599) Es wird hier zwar gesagt, man müsse diese Worte nicht so verstehen, wie sie die Vulgata ausdrucket; es wird aber die Ursache davon nicht angezeigt. Die angegebene bessere Erklärung wird auch durch nichts bestritten, sondern nur bloß angeführt und erläutert. Hiebey ist zu bemerken 1) es wird hier in der Uebersetzung: eine Gabe des Angesichtes, ein status constructus gemacht, der in dem Texte keinen Grund hat. 2) Wo solcher wirklich statt finden sollte, müßte er durch eine harte Ekspira entstehen, und  $\text{וְיָבִיב}$  dazwischen gesetzt werden. 3) Da offenbar  $\text{וְיָבִיב}$  v. 4. und  $\text{וְיָבִיב}$  v. 5. einander entgegen gesetzt werden, so widerspricht der Text wenigstens der Erklärung des Patrick's, daß er ihr ein gedoppeltes Theil gegeben habe. 4) Wo auch nur ein ansehnliches, vorzügliches Theil gemeynet seyn sollte, welches zwar kleiner, aber desto auserlesener gewesen, so wäre so unwahrscheinlich nicht, daß Hanna von ihrem Manne damit besetzt worden; daß aber  $\text{וְיָבִיב}$  diese Bedeutung habe, wird mit keinem Exempel zu erweisen seyn. Wie nun 5) das Wort allerdings in den Text gehört, ja den wichtigsten Theil des Verstandes in dieser ersten Hälfte des Verses ausmacht, darauf sich das Folgende augenscheinlich bezieht; daher es die 70. Dolmetscher unachtsamer Weise ausgelassen haben: also kann 6) diejenige Erklärung, welche die gemeine lateinische, und Lutheri deutsche Uebersetzung annimmt, nicht nur eben so natürlich, als irgend eine andere, mit dem Folgenden verbunden werden: sondern hat auch weniger Schwierigkeiten als andere, zumal wenn 7) der Verstand der Worte, nicht so wohl durch  $\text{וְיָבִיב}$  oder  $\text{וְיָבִיב}$  als vielmehr durch das 2, vergleiche Dan. 11, 20. ergänzt wird. Sollte dabey 8) für eine Schwierigkeit gehalten werden, daß  $\text{וְיָבִיב}$  wohl einen Zorn bedeute, keine Stelle aber vorhanden sey, da es Traurigkeit hieße, so wäre theils eben diese Schwierigkeit nicht erheblicher key dieser Erklärung, als bey der andern Meynung, daß es ansehnlich hieße; theils wäre die natürliche Begreiflichkeit dieser Bedeutung aus der Bedeutung des Stammwortes zu erläutern, da ein starkes Athembolen bey allen, sonderlich unangenehmen Gemüths-Bewegungen statt findet; theils nicht nöthig, dem Worte eine ungewöhnliche Bedeutung beizulegen, sondern nur eine ganz gewöhnliche synecdochisch speciei anzunehmen, nach welcher das Wort insgesamt einen sehr heftigen Affect bedeuten kann, der denn hier, vermöge der Umstände, kein anderer, als Betrübniß gewesen seyn kann. Im übrigen könnte auch wohl die Bedeutung des Zorns beybehalten werden, doch so, daß nur allein Peninna als die Ursache desselben, und als die Person, über welche Elkana erzürnet war, angesehen werde; da denn die beyden folgenden Verse als eine Erläuterung über diesen Ausdruck anzusehen seyn würden.

aber der Herr hatte ihre Gebärmutter zugeschlössen. 6. Und ihre Widersacherin reizete sie auch mit Reizung, um sie aufzubringen, weil der Herr ihre Gebärmutter zugeschlössen hatte. 7. Und so that er von Jahre zu Jahre. Wenn sie hinauf gieng zum Hause des Herrn: so reizete sie dieselbe also. Darum weinete sie, und aß nicht. 8. Da sprach Elkana, ihr Mann: Hanna, warum weinest du? und warum issest du nicht? und

Vor  
Christi Geb.  
1155.

v. 8. Ruth 4, 15.

war

falt, sie wegen ihrer Unfruchtbarkeit, und wegen der Schmachrede der Peninna, zu trösten. Man lese 1 Mos. 43, 34. und 2 Mos. 21, 10. Gesellschaft der Gottesgelehrten.

Denn er hatte Hanna lieb. Er hegete eine besondere und ausnehmende Liebe zu ihr. Man vergleiche hiermit 1 Mos. 29, 30. Polus.

Aber der Herr hatte ihre Gebärmutter zugeschlössen. Das ist, er hatte sie unfruchtbar, und unfähig, gemacht, Kinder zu empfangen, und unter ihrem Herzen zu tragen. Man lese 1 Mos. 16, 2. c. 20, 18. So ist auch hingegen Gott allein derjenige, der fruchtbar machen kann, Ps. 113, 9. 127, 3. Gesellschaft der Gottesgelehrten. Die Unfruchtbarkeit der Hanna verursachte, daß ihr Mann sie deswegen nicht weniger: sondern im Gegentheile, noch mehr, liebete, weil er sie, unter dieser Bedrängniß, aufreichten und trösten wollte. Patrick.

B. 6. Und ihre Widersacherin. Oder diejenige, von der sie beunruhiget und gedrängt wurde, und welche ihre Feindin war. Peninna aus Neid und Eifersucht, ob sie schon so nahe mit der Hanna verwandt war. Man vergleiche hiermit 1 Mos. 29, 30. 3 Mos. 18, 18. Polus.

Reizete sie auch mit Reizung. Sie rückte ihr, mit bitteren, ärgerlichen, und schmähtüchtigen Worten, ihre Unfruchtbarkeit vor, als ob dieselbe ein Fluch Gottes, und ein Zeichen seines Zornes über ihre Sünde, wäre. Man lese Hiob 24, 21. Gesellschaft der Gottesgelehrten. Die Bedrängniß der Hanna wurde dadurch vergrößert, daß Peninna sich ihr entgegen stellte, ihr immer ihre Unfruchtbarkeit vorrückte, und sagte, daß ihr Mann der Hanna einen größern Theil von dem Opfer zugeschiedt hatte, als ihr selbst: ob er dir schon so günstig ist: so bringst du ihm doch nicht Kinder, wie ich. Dadurch wurde Hanna sehr gequälet. Patrick.

Um sie aufzubringen. Gegen ihren Mann, oder gegen Gott, oder gegen sich selbst. Polus. Hieraus erhellet die Abneigung Gottes von der Vielweiberey. Er bestrafte dieselbe nicht nur auf andere Art: sondern auch mit diesem Uebel und Unheile, daß zwischen den Weibern, aus ihrer Eifersucht gegen einander, immer viel Zwist und Uneinigkeit entstand, welche der Mann oftmals mit großer Noth und Mühe bezulegen gezwungen war. Dieses sieht man an den Beyspielen der Sara und Hagar, der Rachel und Lea, und der Hanna und Peninna hier. Gesellschaft der Gottesgel.

B. 7. Und so that er von Jahre zu Jahre. Das ist, zu den über den 3. Vers gemeldeten Zeiten. Polus.

So reizete sie dieselbe also. Entweder allemal, wenn Elkana hinauf gieng, und seine Weiber mit nahm, um anzubethen; oder so oft, als er sich gegen die Hanna so besonders freundlich erwies, wie im 5. Verse gemeldet wird. Polus. Peninna nahm alle Gelegenheit wahr, der Hanna ihre Unfruchtbarkeit vorzurücken, wenn ihr Mann eine so ungemaine Zuneigung gegen sie von sich blicken ließ. Patrick.

Wenn sie hinauf gieng zum Hause des Herrn. Dieser Umstand wird, erstlich, deswegen angezeigt, um die Gelegenheiten zu dem Zankte der beyden Weiber zu erkennen zu geben. Denn diese waren zu solchen Zeiten genöthiget, entweder auf dem Wege, oder in der Herberge, mehr Umgang mit einander zu pflegen; da hingegen zu Hause jegliche Frau ihre besondern Zimmer hatte, wo sie allein wohnete. Bey solchen Gelegenheiten wurde auch die ungemaine Liebe des Elkana gegen die Hanna am meisten offenbar; und dieses beunruhigte die Peninna um so viel mehr. Hernach war auch Hanna gewohnt, sehr eifrig um ein Kind zu bitten. Ihr Gebeth war aber bisher fruchtlos gewesen; und das rückte ihr Peninna vielleicht ins besondere für. Zweytens, wird dieser Umstand als eine Vergrößerung der Sünde angemerket, welche Peninna begieng, da sie sich mit einem Weibe zankete, welches so nahe mit ihr verwandt war, wenn sie hinauf gieng, um Gott anzubethen, und ihm Opfer zu bringen, da sie sich doch alsdenn selbst mit ihren Feinden hätte versöhnen sollen, Matth. 5, 23. 24. Polus.

Darum weinete sie, und aß nicht. Das ist, sie aß sehr wenig, oder ganz und gar nicht, weil ihre Seele mit Betrübniß erfüllet, und sie daher nicht im Stande war, von dieser heiligen Speise zu essen, 5 Mos. 12, 7. Polus. Die Betrübniß der Hanna war so groß, daß dadurch ihr Fasten in ein Fasten verwandelt wurde. So hat es Tertullian verstanden, welcher also spricht c): „Gott belohnete ihr Fasten, „und ihr Gebeth, mit demjenigen, was sie verlangte, „te. Er erzeigte ihr die Gnade, ihr inanem cibo ventrem filio implere, et quidem propheta; „ren Bauch, der von Speise leer war, mit einem „Sohne, und zwar mit einem Propheten, zu erfüllen.“ Patrick.

c) De Ieiuniis c. 7.

B. 8. Da sprach Elkana, ihr Mann: Hanna, war

Jahr  
der Welt  
2849.

warum ist dein Herz böse? Bin ich dir nicht besser, als zehen Söhne? 9. Da stund Hanna auf, nachdem er zu Silo gegessen, und nachdem er getrunken hatte; Cund der Priester

warum weinest du? 2c. Dem Elkana war die Ursache ihres Weinens wohl bekannt. Er sagte dieses aber, um sie zu trösten, weil er es nicht gerne sah, daß sie zu einer solchen Zeit weinete, da sie sich hätte fröhlich erzeigen sollen, nämlich an dem hohen Feste, zu welchem man hinauf gekommen war, um den Herrn zu loben, und ihn, wegen seiner Wohlthaten freudig zu preisen: wie Gott in seinem Gesetze befohlen hatte. Mit einem Worte, er wollte nicht sowol die Ursache ihres Weinens selbst untersuchen: als vielmehr nach dem Bewegungsgrunde fragen, den sie dazu hätte <sup>600</sup>, damit er sich dadurch einen Weg zu dem Troste bahnen möchte, den er ihr geben wollte. *Gefells. der Gottesgel.*

Bin ich dir nicht besser, als zehen Söhne? Solltest du nicht meine herzlichste Liebe zu dir höher schätzen, als wenn du eben so viel Kinder hättest, als Peninna? Sie würde ihren Zustand gerne mit dem deinigen verwechseln. *Polus.* Elkana giebt uns ein Muster eines vortrefflichen Ehemannes an die Hand. Er ertrug den Troß der Peninna mit Geduld, und tröstete die niedergeschlagene Hanna mit zärtlichen und liebevollen Worten. Dieses hieß in der That, wie *Victorinus Strigelius* anmerket, nach den Worten *Petri*, 1 *Petr.* 3, 7. bey seinen Weibern *κατά γνώμην*, mit Verstande, wohnen. Aus den letzten Worten dieses Verses kann man nicht schließen, wie einige hebräische Lehrer thun, daß Peninna zehen Söhne gehabt habe, welches ihr nicht so lieb war, als ihr die Zuneigung gewesen seyn würde, die Elkana zu der Hanna trug. Denn dadurch kann, nach der gewöhnlichen Schreibart der heiligen Schrift, nur dieses angedeutet worden seyn, daß sie viel Söhne gehabt habe. *Patrick.*

B. 9. Da stund Hanna auf, nachdem er, ... oder sie, gegessen ... hatte, oder hatten, 2c. Nachdem entweder Elkana, nebst seinen Angehörigen, oder Hanna selbst, gegessen und getrunken hatte. Denn ob sie schon anfangs nicht gegessen hatte: so ist sie doch vielleicht durch die freundlichen Worte ihres Mannes, nachgehends dazu bewogen worden. Das erstere kömmt mir aber wahrscheinlicher vor. *Polus.* Die liebevollen Worte des Elkana scheinen sie bewegen zu haben, getroßt zu essen und zu trinken. An der Hanna findet man ein Muster einer rechtschaffenen Frau. Sie wurde durch die Zuneigung ihres Mannes gerührt; that alles, was sie konnte, um ihm zu gefallen; erfüllte sein Verlangen, und vermied alles, was ihm zuwider seyn konnte. *Patrick.* Man kann dieses so verstehen, daß Hanna aufgestanden ist, nachdem Elkana, nebst seinen übrigen Angehörigen, seine Mahlzeit gehalten hatte. Sie scheint nicht selbst mit ihnen gegessen zu haben. Denn erstlich war ihre Betrübnis so groß, daß sie ihr alle Lust zum Essen benahm; und hernach sagte ihr auch ihr Gewissen, daß es nicht erlaubt wäre, in Betrübnis und Traurigkeit von der heiligen Mahlzeit zu essen, weil das Gesetz gebot, daß solches mit Winterkeit und Fröhlichkeit geschehen sollte, 3 *Mos.* 10, 19. 5 *Mos.* 12, 7. Dieses war auch die Ursache, weswegen sie, wie sie nachgehends zu *Est* sagte, keinen Wein, oder starkes Getränk, zu sich nahm. Andere meynen aber doch, auf das ernstliche Anhalten des Elkana habe sie etwas gegessen, um der Forderung der Natur Gemüthe zu thun; ob sie schon keinen Theil an dem Ueberflusse des Festes nahm <sup>601</sup>. *Gefellschaft der Gottesgelehrten.*

Und

(600) Wenn auch die Ursache von dem Bewegungsgrunde ihres Weinens hier zu unterscheiden wäre, so würde doch wohl mit diesen Worten nach keinem von beyden gefragt. Sie sind nach der gewöhnlichen Formel abgefaßt, deren man sich bedient, wenn man jemand von etwas abmahnen, oder sein Verhalten missbilligen will. Hiebey ist noch hinzuzusetzen, daß die Uebersetzung der folgenden Worte: warum ist dein Herz böse? bey dem gewöhnlichen Gebrauche dieser Redensart im Deutschen, einen Mißverstand veranlassen muß, zumal da vorher von den Verpötlungen der Peninna gesagt worden. Sie soll nichts anders heißen, als: warum gehabt (befindet) sich dein Herz so übel? Die 70 Dolmetscher drücken es artig aus: *ὡστί τὸν καρδίᾳ σου;*

(601) Der Grundtext drückt keine Personen aus, sondern saget nur: nach dem Essen und Trinken. Dieses geht am süglichsten auf die anwesenden Personen, v. 4. überhaupt, und also weder auf die Hanna allein, noch vielweniger nach der obigen Uebersetzung, auf den Elkana allein. In dessen konnte zwar Hanna, ihrer Betrübnis ungeachtet, von der heiligen Mahlzeit essen. Denn die anbefohlene Fröhlichkeit des Herzens, deren im Vorhergehenden gedacht wird, ist hier unstreitig zu hoch getrieben: und es wird nicht zu erweisen seyn, daß ein jedes kummervolles Anliegen, jemand zur Theilnehmung an solchen heiligen Mahlzeiten hätte unfähig machen können. Es müßte sonst Elkana selbst, dessen Traurigkeit v. 5. versichert wird, eben so wenig davon zu essen berechtigt gewesen seyn. Doch ist aus dem, was man unten, v. 18. findet, gleichwol wahrscheinlich, daß sie nicht gegessen habe, und zwar darum, weil ihr die Betrübnis alle Lust zum Essen benommen.

Priester, Eli, saß auf einem Stuhle, an einer Pfofte des Tempels des Herrn.) 10. Weil sie nun in der Seele bitterlich betrübt war: so bethete sie zu dem Herrn; und sie weinete sehr. 11. Und sie gelobete ein Gelübde, und sprach: Herr der Heerschaaren, wenn du

Vor Christi Geb. 1155.

v. 11. 4 Mos. 21, 2. c. 6, 5. Richt. 13, 5.

einz

Und der Priester, Eli. Eli war damals Hoherpriester, und zugleich Richter in Israel. Er war zu Ende des Richteramtes Gideons geboren, und starb in der Mitte der herrschenden Unterdrückung Israels durch die Philister; das ist, nach der Rechnung des Ritters, Johann Marsham, zwanzig Jahre vor dem großen Siege, den Samuel zu Eben-Ezer über sie davon trug. Der gemeldete Ritter merket richtig an, das Richteramt des Eli, dessen Anfang nicht angezeigt wird, habe nur darinne bestanden, daß er, vermöge seiner hohenpriesterlichen Gewalt, Streitfachen anhörete, und schlichtete. Denn man findet nicht, daß er Israel jemals erlöset habe: sondern er war nur ein solcher Richter, wie die Söhne Samuels, Cap. 8, 1. und; wie Samuel, nach dem Anfange der Regierung Sauls, selbst gewesen ist, da er, so lange er lebete, in dem Lande herum zirkete, und Israel richtete; welches er auch nach seiner Zurückkunft, und in seiner Wohnung, gethan hat, Cap. 8, 15. 17. Patrick.

Saß auf einem Stuhle. Oder auf einem Throne. Denn aus Cap. 4, 18. erhellet, daß dieser Sitz mehr, als gewöhnlich, erhaben gewesen ist. Eli saß auf demselben als Richter, oder vielmehr als Hoherpriester, um alle diejenigen, die ihn um Rath fragen wollten, anzuhören, und ihnen zu antworten; den Gottesdienst zu besorgen, und deswegen die nöthigen Befehle zu geben. Polus. Im Hebräischen steht eigentlich: er saß auf einem Thron. Sein Sitz war einiger maßen erhaben, damit alle, die in das Haus Gottes traten, ihn, wenn er an der Thüre saß, sehen könnten. Die Juden bilden sich, im Seder-Nam, und im Talmud, ein, Eli sey an dem Tage, da Hanna hierher kam, um zu beten, zum Richter über Israel gemacht worden; und von da an rechnen sie also den Anfang seiner Regierung. Dieses ist aber eine ungegründete Muthmaßung, welche sich bloß auf den Ausbruch gründet: und Eli, der Priester, saß auf seinem Stuhle. Er hat aber, wie Abarbanel anmerket, als Hoherpriester, und nicht als Richter, auf demselben gesessen. Dieses war auch nichts neues; sondern etwas ganz gewöhnliches. Er saß ordentlich darauf, um über gute Ordnung zu halten; denjenigen, die ihn frageten, Rath zu ertheilen; ihnen ihre Zweifel aufzulösen, und seinen Segen mitzutheilen. Abarbanel meynet selbst, daß Samuel zehn und noch mehr Jahre eher geboren sey, als Eli zum Richter eingesetzt wurde. Patrick.

An einer Pfofte des Tempels des Herrn. Das ist, der Stifeshütte, welche hier, Cap. 3, 3. 2 Sam. 22, 7. Ps. 26, 8, der Tempel genennet wird;

wie hingegen der Tempel Jer. 10, 20. Klagl. 2, 6. den Namen der Stifeshütte führete. Die Stifeshütte war zwar nur ein Gezelt: sie wurde aber durch Pfoften unterstützt, sonderlich an dem Eingange, wo Eli saß; nämlich da, wo man aus dem äußersten Vorhofe hinein trat: denn sonst hätte er die Hanna nicht sehen können. Man lese die Erklärung über Cap. 3, 15. Polus. Es ist in der Schrift nichts ungewöhnliches, daß die Stifeshütte den Namen eines Tempels führete; wie hingegen auch der Tempel, nachdem er gebaut war, die Hütte genennet wurde, Jer. 10, 20. Klagl. 2, 6. Aus dem hebräischen Worte, חֲזַן, welches hier gebraucht wird, schließen aber doch die Talmudisten, da die Stifeshütte von Gilgal nach Silo gebracht worden wäre, hätte man die Seiten derselben von Steinen aufgeführt, und oben mit Vorhängen, ohne ein festes Dach, bedeckt. Daher wird die Stifeshütte, wie sie glauben, im 24. Verse, חֲזַן, oder das Haus des Herrn genennet, welches Maimonides durch ein feines Haus erklärt. Dieses kann aber mit seiner Gewisheit behauptet werden, indem solche Worte auch eine weitläufigere Bedeutung haben. Man findet auch 1 Kön. 3, 2. ausdrücklich, daß dem Namen des Herrn kein Haus gebauet worden ist, bis auf diese (Salomons) Zeiten. Und 2 Sam. 7, 6. spricht Nathan, im Namen Gottes, zu David: Ich habe in keinem Hause gewohnet, von dem Tage an, da ich die Kinder Israel aus Aegypten herauf führete. Man lese die Vorrede l'Empereurs zu dem Coder Mirdoth. Aus den ersten Worten dieses Verses erhellet, daß sich Hanna um die Zeit des Abendopfers aufgemacht hat, und in den Tempel gegangen ist: denn es geschah nach der Mittagsmahlzeit. Patrick.

10. Weil sie nun in der Seele bitterlich betrübt war. Das ist, von Verdrüß ganz niedergeschlagen, wie diese Bedensart Ruth 1, 20. Hiob 7, 11. c. 10, 1. gebraucht ist. Polus.

So bethete sie zu dem Herrn; und sie weinete sehr. Da sie allein war, und an ihre Unfruchtbarkeit gedachte, so wurde sie wiederum traurig; und dieses trieb sie an, mit großem Ernste, und vielen Thränen, um ein Kind zu bitten. Patrick.

11. Und sie gelobete ein Gelübde. Wie gewöhnlich war, wenn man die Erlangung desjenigen, welches man mit Thränen und Gebeth suchete, eifrig wünschte. Patrick. Dieses Gelübde geschah unter der Bedingung, wenn ihr Mann dazu einstimmen würde; oder sie hatte vielleicht dieselbe Einstimmung bereits erhalten. Man lese v. 23. Denn sonst stund es in der Macht ihres Mannes, ihr Gelübde ungültig zu

Jahr  
der Welt  
2849.

einmal das Elend deiner Dienstmagd ansiehst, und meiner gedenkest, und deiner Magd nicht vergiffest: sondern deiner Magd einen männlichen Saamen giebst: so will ich ihn dem Herrn geben, alle Tage seines Lebens; und es soll kein Scheermesser auf sein Haupt kommen.

zu machen, 4 Mos. 30, 8. **Gesells. der Gottesgel.** Hanna wußte, daß ihr Mann willig in ihr Gelübde einstimmen würde: denn sonst hatte sie nicht die Macht, es zu thun. **Polus.**

Und sprach: Herr der Heerschaaren, wenn du einmal das Elend deiner Dienstmagd ansiehst, zc. Hier findet man drey besondere Redensarten gebraucht, um einerley Sache auszudrücken. Hiedurch gab Hanna, jedoch mit großer Demuth, zu verstehen, wie sehr sie wünschte, ihres Verlangens gewähret, und von ihrer Unfruchtbarkeit befreyet zu werden. Denn dieses ist der Verstand ihrer Bitte, daß Gott ihr Elend ansehen, ihrer gedenken, und ihrer nicht vergessen möchte. Man lese 1 Mos. 8, 1. 2 Mos. 3, 7. 16. **Patrick, Polus.**

**Sondern deiner Magd einen männlichen Saamen giebst.** Hanna nennete sich dreyimal eine Magd, aus einer demüthigen Betrachtung ihrer Niedrigkeit, und der Majestät Gottes. Sie bath um einen männlichen Saamen, weil dieser allein des Dienstes des Herrn, in der Stifteshütte, wahrnehmen konnte, welches ihr Sohn thun sollte, wenn ihr Gott einen willen würde. **Patrick.**

So will ich ihn dem Herrn geben, alle Tage seines Lebens. Die Leviten waren, vermöge des göttlichen Befehles, 4 Mos. 1, 2. c. 8, 24. nicht verpflichtet, in der Stifteshütte zu dienen, ehe sie fünf und zwanzig Jahre alt waren, und auch nicht nach dem funfzigsten Jahre ihres Alters. Sie weihte aber ihren Sohn von seiner Kindheit an, bis an seinen Tod, zum Dienste Gottes. **Patrick, Polus.** Dieses muß man aber so verstehen, daß dem Rechte Gottes dadurch kein Eintrag geschehe: denn diesem mußte das Gelübde weichen; wie auch in der That geschehen ist. Denn der Herr berief den Sohn der Hanna zu einem Propheten, zu einem Feldherrn und zu einem Richter <sup>602</sup>. **Polus.**

Und es soll kein Scheermesser auf sein Haupt kommen. Das ist, er soll Zeitlebens ein Nasiräer seyn. Unter dieser einzigen Regel, woran die Nasi-

räer gebunden waren, muß man, weil sie die vornehmste war, die übrigen alle mit verstehen <sup>603</sup>. So wird auch sonst durch die Beschreibung das ganze mosaische Gesetz verstanden. **Polus.** Hanna gelobte, daß ihr Sohn ein Nasiräer seyn sollte. Denn dasjenige, was sie hier saget, ist ein Theil von der Beschreibung des Nasiräerstandes, welche man 4 Mos. 6, 5. findet. Also verstehen es auch die besten jüdischen Lehret. Die Erklärung, welche der chaldäische Uebersetzer diesen Worten giebt, ist sehr geworungen. Durch diese Stelle wird die Meynung der Talmudisten widerleget, welche in der Mischna d) sagen, es sey einem Vater wohl erlaubt gewesen, seinen Sohn, ehe derselbe zu Jahren gekommen wäre, zu einem Nasiräer zu heiligen: eine Frau aber habe solches nicht thun können. Weil sie von dieser Begebenheit mit der Hanna nichts melden: so haben einige daraus geschlossen, daß sie das Verfahren derselben aus einer besondern Ursache hergeleitet haben, so, daß es andern Weibern zu keinem Myster dienen konnte; vornehmlich, weil sie ihr Gelübde gethan hat, ehe das Kind geboren war. Man lese den gelehrten Job. Wagenheil e). **Patrick.** Dieses Gelübde der Hanna muß man nicht ohne alle Einschränkung verstehen, sondern nur bedingungsweise; wenn nämlich das Kind, welches geboren werden sollte, geschickt befunden werden würde, daß es Gott geheiligt werden könnte; wenn es keine Gebrechen, wider das Gesetz, hätte, sondern in allen seinen Gliedern und Theilen vollkommen wäre; wenn es, nachdem es erwachsen wäre, das Gelübde seiner Mutter bestätigen, und sich zu diesem außerordentlichen und eingeschränkten Stande verbinden wollte; wenn endlich Elkana das Gelübde seines Weibes gut heißen würde. Dieses hat er auch, nach dem 23. Verse, gethan; und also wurde das Gelübde, welches sie gethan hatte, zugleich mit sein eigenes. Kurz, alles, was Hanna gelobte, war dieses, daß sie ihr möglichstes thun wollte, damit alles, was sie sagte, gehörig erfüllt werden möchte. **Gesells. der Gottesgel.**

d) Tit. Seta, c. 3. e) Annot. in eandem, p. 448.

B. 12.

(602) Es heißt auch die Redensart, welche hier vorkommt, nicht eben so viel, daß er ein Levit seyn, und Lebenslang bleiben solle; wie denn auch das, daß kein Scheermesser auf sein Haupt kommen solle, nicht zu einem Leviten gehörte, und übrigens Samuel schon ein geborner Levit war, nicht aber erst durch das Gelübde seiner Mutter es werden konnte. Es enthält dieses Gelübde der Hanna zwey Stücke. Das erste ist sehr allgemein und unbestimmt: er solle Lebenslang auf eine besondere und ausnehmende Weise ein Eigenthum des Herrn seyn, also, wie ihn Gott selbst zu gebrauchen für gut finden würde: da sie denn gewiß glaubet, daß die göttliche Vorrichtung, ihre, mit ihm habende Absichten zu seiner Zeit schon näher zu erkennen geben werde. Das andere ist näher bestimmt, daß kein Scheermesser auf sein Haupt kommen solle.

(603) Obwohl dieses Vorgehen nicht als unrichtig überwiesen werden kann, so ist es doch auch mehr nicht, als vermuthlich. Zu verwegen ist es wenigstens von den 70 Dolmetschern gehandelt, wenn sie diese Meynung durch einen selbst gemachten Zusatz in die Worte des Textes bringen.

**Kommen.** 12. Nun geschah es, da sie eben sehr viel vor dem Angesichte des Herrn bethete: so gab Eli auf ihren Mund Achtung. 13. Denn Hanna redete in ihrem Herzen; ihre Lippen rührten sich nur: aber ihre Stimme wurde nicht gehöret. Darum hielt Eli sie für betrunken. 14. Und Eli sprach zu ihr: Wie lange wirst du dich trunken anstellen? Thue deinen Wein von dir. 15. Aber Hanna antwortete, und sprach: Nein, mein

Vor Christi Geb. 1155.

v. 15. H. 62, 9.

**V. 12.** Nun geschah es, da sie eben sehr viel ... bethete. Im Hebräischen steht: da sie das **Bitten** vervielfältigte. Daraus erhellet, daß sie viel mehr gesagt hat, als hier angezeigt ist. Eben dieses muß man auch von den Gebethen und Ermahnungen anderer heiligen Personen urtheilen, welche man in der Schrift findet: denn diese meldet nur kürzlich den Hauptinhalt derselben. Diese Anmerkung kann zur Aufklärung einiger Stellen in der heiligen Schrift dienen. **Polus.** Hanna bethete brünstig und begierig, und drückte sich daher mit vielen Worten aus. Doch war dieses keine eitle Wiederholung der Worte, welche der Heiland, Matth. 6, 7. verwirft, weil darinne keine Kraft ist, und sie nur aus der nichtigen Einbildung herrühren, daß man um so viel eher dadurch Erhöhung erlangen werde. Das Gebeth der Hanna war vielmehr ein kräftiges Gebeth, welches aus Eifer und Glauben herrührte, und welches nicht eher aufhöret, als bis der Betende seines Verlangens gewähret worden ist, Jac. 5, 15. <sup>604</sup>. **Gesell. der Gottesgelehrten.**

So gab Eli auf ihren Mund Achtung. Es ist wahrscheinlich, daß wegen der innerlichen Beklemmung ihrer Seele, die Bewegung ihres Mundes, und ihre Gebetungen, ganz anders gewesen sind, als sie sonst ordentlich zu seyn pflegten. **Patrick.**

**V. 13.** Denn Hanna redete in ihrem Herzen; ... aber ihre Stimme wurde nicht gehöret. Dieses that sie, erstlich, damit man sie nicht in dem Verdachte haben möchte, als ob sie eine eitle Ehre suchte; hernach, weil sie nicht wollte, daß ihre Unfruchtbarkeit, die ihr schimpflich war, andern bekannt werden sollte; endlich, damit sie andern, die auf das feyerliche Fest hierher gekommen, und vermuthlich mit Bethen ebenfalls beschäftigt waren, nicht hinderlich fallen möchte <sup>605</sup>. **Polus.**

(604) Soll es nicht etwan hier heißen: 1 Joh. 5, 15. ? Wenigstens muß diese Anmerkung mehr von gläubiger Versicherung der Erhöhung, als von dem wirklichen Erfolge derselben; oder auch, nicht von Fortsetzung und Verlängerung des Gebeths, sondern von mehrmaliger Wiederholung desselben, verstanden werden.

(605) Vielleicht werden hier mehrere Ursachen von dem stillen Gebethe der Hanna angeführet, als sie selbst gewußt hat. Ueberhaupt aber ist es weder nöthig, noch allezeit rathsam, das Verlangen seines Herzens an Gott, in anderer Personen Gegenwart laut auszusprechen.

(606) Sollten diese Ursachen jemanden zu solcher Vermuthung unzulänglich scheinen, so wird daraus um so vielmehr zu erkennen seyn, daß der von Eli geschöpfte Argwohn sehr ungegründet und übereilt gewesen.

(607) Das Wort, anstellen, kann in dieser Rede einen Mißverstand veranlassen; Besser setzet Lutherus: wie lange willst du trunken seyn ?

**Darum hielt Eli sie für betrunken.** Erstlich, weil er sie nicht reden hörte, sondern nur sahe, daß sich ihre Lippen lange Zeit bewegeten, und daß solches, wie wir vermuthen können, mit so ungewöhnlichen Geberdungen ihres Körpers, ihrer Hände, und ihrer Augen, vergesellschaftet war, die eine große Unruhe zu erkennen gaben, dergleichen man zuweilen an denjenigen sieht, welche sich heftig ezirniet haben, und eifrig bethen. Zweitens, weil sie vor kurzem bey einer feyerlichen Mahizeit gewesen war, wo man gemeinlich überfüßig, ob schon nicht ganz unmäßig, zu essen und zu trinken pflegte. Dieses urtheilte er so wol aus der gemeinen Schwörmheit, als auch aus der damaligen Zeit des Tages. Er glaubte daher, sie hätte im Weine zu viel gethan, weil man alsdenn gemeinlich geschwäffet zu seyn pfleget. Vielleicht hat auch die große Unruhe, worinne Hanna war, ihr Angesicht einigermaßen benebelt <sup>606</sup>. **Patrick, Polus.**

**V. 14.** ... Wie lange wirst du dich trunken anstellen <sup>607</sup> ? Thue deinen Wein von dir. Es scheint, als wenn er ihr gebieten wollte, zu Bette zu gehen, und zu schlafen, und hernach zum Gebethe wieder zu kommen. **Patrick.** Eli sagte gleichsam: Komm nicht betrunken vor den Herrn; sondern gehe hin, schlafe aus, und befehle dich von dieser Sünde. **Polus.** Wie lange willst du dich als ein betrunkenes Weib aufführen, und etwas herummeln, ohne deutlich zu reden, aus Furcht, du möchtest deine Trunkenheit dadurch offenbar machen ? Wendere hierinne deine Aufführung; oder wenn du dich also nicht besser bezeigen kannst: so gehe sogleich aus dem Heiligthume, bis du nüchtern bist, deinen Stauch ausgeschlafen, und deinen Verstand wieder bekommen hast. **Gesell. der Gottesgelehrten.**

**V. 15.** ... Wein, mein Herr, ich bin eine Frau. Welcher die Trunkenheit am allerhöchlichsten ansetzt;

Jahr  
der Welt  
2849.

mein Herr; ich bin eine Frau, beschweret von Geiste; ich habe weder Wein, noch starkes Getränk, getrunken: sondern ich habe meine Seele vor dem Angesichte des Herrn ausgegossen. 16. Halte doch deine Magd nicht für eine Tochter Belials: denn ich habe, bis hieher, aus der Vielheit meiner Gedanken, und meines Verdrußes geredet. 17. Da antwortete Eli, und sprach: Gehe hin in Friede; und der Gott Israels wird dir deine Bitte

sicht; (daher auch die Römer dieselbe mit dem Tode bestrafet haben.) Urtheile daher nicht so strenge von mir. Polus.

**Beschweret von Geiste.** Es ist daher nicht wahrscheinlich, daß ich mich im Trunke, und in der Lust, übernommen haben sollte. An statt daß ich so fröhliches Muths seyn sollte, wie Betrunkene gemeinlich zu seyn pflegen, bin ich vielmehr trunken von Betrübniß, und nicht von Weine; wie Jesaias, Cap. 51, 21, spricht. Polus.

**Ich habe weder Wein, noch starkes Getränk, getrunken.** Nämlich heute. Man sehe oben, v. 7. 8. Polus. Von dem Unterschiede zwischen Wein, und starkem Getränk, lese man die Erklärung über 4 Mos. 6, 3. 5. Große Bedrängniß des Gemüths hält die Menschen von Essen und Trinken zurück. Patrick.

**Sondern ich habe meine Seele vor dem Angesichte des Herrn ausgegossen.** Dieses ist ein gewöhnlicher Ausdruck, wodurch ein ernstliches und eifriges Gebeth angedeutet wird, und bedeutet: ich habe die Betrübniß, die Beklemmung, und das Verlangen meiner Seele vor Gott ausgeschüttet. Einen gleichen Ausdruck findet man Hiob 30, 16. Ps. 62, 9. Ps. 142, 3. Polus, Patrick. Hanna drückte das Verlangen ihrer Seele auf solche Weise aus: denn die tiefsten Geheimnisse ihres Herzens hatte sie dem Herrn geoffenbaret, der vermögend und willig war, sie zu hören, und ihr zu helfen. Sie hatte dieses nicht auf eine leichtsinnige Art, sondern auf eine vollkommene und ernstliche Weise gethan. Sie schüttete gleichsam das Innerste ihres Herzens aus, und ließ nicht den geringsten Winkel darinnen unentdeckt. Also lehnete sie die scharfe und unbillige Bestrafung des Eli: mit Sanftmüthigkeit und Demuth von sich ab. Sie gab ihm zu verstehen, daß sie die schändliche Sünde nicht begangen hätte, deren er sie schuldig erachtete; sie wäre in ihrem Gemüthe beängstigt; und es wäre daher nicht zu vermuthen, daß sie sich im Trinken über-

nehmen hätte; sie wäre davon so weit entfernt, daß sie diesen ganzen Tag weder Wein, noch starkes Getränk, gekostet hätte. Gesells. der Gottesgel.

**B. 16. Halte doch deine Magd nicht für eine Tochter Belials** (608). Für ein so gottloses Ungeheuer, wie ein trunkenes Weib ist. Dieser Ausdruck zeigt die ungebundensten Personen an, welche sich weder vor Gott, noch vor Menschen scheuen. Man lese 5 Mos. 13, 13. Patrick, Polus. Halte mich nicht für eine so leichtfertige und gottlose Frau, welche das Joch des Gesetzes abgeschüttelt, und sich aller Ungebundenheit und Unmäßigkeit überlassen hat. Halte mich nicht für eine solche, die zu keinem Guten fähig, von aller Furcht Gottes entblößet, und eine Leibeigene des Satans ist. Für eine solche hielt die fromme Hanna ein betrunkenes Weib; und in der That ist auch ein solches Weib nicht besser. Man lese 5 Mos. 13, 13. Nicht. 19, 22. Gesells. der Gottesgel.

**Denn ich habe, bis hieher, aus der Vielheit meiner Gedanken und meines Verdrußes geredet.** Die Bedrängniß meines Geistes hat mich gezwungen, zu reden; und zwar so überflüssig, weil mein Herz gleichsam ganz entkräftet war. Polus. Weil Eli die Hanna einer sehr schweren Sünde beschuldigte: so lehnete sie diese Beschuldigung sehr ernstlich von sich ab; jedoch auf eine bescheidene Weise, und mit der gebührenden Achtung für die Würde, die Eli in der Kirche bekleidete. Patrick.

**B. 17. Da antwortete Eli, und sprach: Gehe hin in Friede.** Die bescheidene und ehrerbietige Antwort der Hanna überzeugte den alten Mann, daß er sich geirret hatte, und bewog ihn, ihr seinen Segen zu ertheilen, und Gott ernstlich zu bitten, daß er ihr Gebeth erhören möchte. Patrick. Eli sagte mit diesen Worten gleichsam so viel: Ich widerrufe meine Bestrafung; ich ertheile dir meinen Segen, und wünsche dir Friede; das ist, ein stilles und ruhiges Gemüthe, welches von allem demjenigen, wodurch es gequälert und gedrückt werden kann, befreyet sey. Ich wünsche

(608) Sollte die Rede der Hanna von Wort zu Wort überfetzt werden, so müßte es heißen: Gib deine Magd nicht vor dem Angesichte einer Tochter Belials. Nun hat es seine Schwierigkeit, zu erweisen, daß die Redensart: jemanden vor eines Angesicht geben, so viel heiße, als: jemanden für etwas halte: ob sie wohl Lutherus fast eben also ausdrückt. Sie wird 1 Kön. 8, 46. Ezech. 28, 17. u. a. m. allezeit von zwoeytel Personen gebraucht, und heißt: jemanden einem andern, zumal übelgesinneten, überlassen. Hanna mag also mit dem Ausdrucke: eine Tochter Belials, wohl auf die Peninna gezielet haben. Von dieser glaubte sie, daß sie ihr diese Beschuldigung bitter genug vorrücken würde, wenn sie etwas davon erfähre. Daher bittet sie, Eli möchte sie mit so unverschuldeten Vorwürfen verschonen, und ihrer Feindinn nicht Gelegenheit zu lästern geben.

Bitte geben, die du von ihm gebethen hast. deinen Augen Gnade finden. Also gieng die Frau ihres Weges; und sie aß; und ihr Angesicht war nicht mehr so.

19. Und sie stunden des Morgens früh auf; und sie bezüheten vor dem Angesichte des Herrn an; und sie kehreten zurück, und kamen in ihr Haus zu Rama; und Elkana erkannte sein Weib Hanna, und der Herr gedachte an sie.

20. Und es geschah nach einem Verlaufe von Tagen, daß Hanna schwanger wurde, und einen

wünsche auch, daß du deine Bitte glücklich erlangen mögest. Denn unter dem Worte Friede wurde von den Hebräern sehr vieles begriffen. Polus.

Und der Gott Israels wird dir deine Bitte geben. Oder: gebe dir deine Bitte. Man kann diese Worte entweder als ein Gebeth, oder als eine Weissagung ansehen. Eli sagte dieses entweder aus Erwägung der bekannten Güte und Bereitwilligkeit Gottes, das Gebeth zu erhören; oder aus besonderer Eingebung des Geistes Gottes, der den Hohenpriestern, zuweilen auch wenn sie gottlos waren, Joh. 11, 51. geschenkt wurde; vielmehr aber denjenigen, welche, wie Eli <sup>609</sup> heilig lebeten. Einige wollen auch, Eli sey ein Prophet gewesen. Polus.

18. Und sie sprach: Laß deine Magd in deinen Augen Gnade finden. Hanna dankete dem Eli demüthiglich für seinen Segenswunsch, und bath, daß er im Gebeth für sie anhalten möchte. Sie sagte gleichsam: Du wollest geruhen, in der guten Meynung von mir, in der Zuneigung zu mir, und in dem Gebeth für mich, zu beharren. Patrick, Polus.

Also gieng die Frau ihres Weges; und sie aß; und ihr Angesicht war nicht mehr so; oder nicht mehr betrübt. Sie gieng mit so viel Vergnügen aus der Stifthschütte, und hoffete die Erhörung ihres Gebethes so zuversichtlich, daß kein Zeichen einiger Traurigkeit oder Bekümmerniß bey ihr übrig blieb. Sie aß, und nahm fröhliche Geberden an. Patrick. Das Herz der Hanna war durch die tröstlichen Worte des Priesters sehr erfreuet worden; und vornemlich durch den Geist Gottes, der ihrer Seele diese Worte eindrückte, und sie versicherte, daß das Gebeth des Eli, und ihr Gebeth, erhört werden würde. Diese ihre Freude konnte man auf ihrem Gesichte wahrnehmen. Im Hebräischen steht eigentlich: sie aß, und ihre Schmach, oder Bedrängniß, wie das Wort, Angesicht, zuweilen bedeutet, 1 Mos. 32, 20. Pf. 21, 10, 34, 17. war nicht mehr; das ist, sie verschwand <sup>610</sup>. Polus.

(609) Daß Eli so heilig möge gelebet haben, als hier vorgegeben wird, ist zu wünschen. Die Versicherungen davon finden wir in der Schrift so deutlich nicht, daß wir es so getrost behaupten könnten. So viel ist gewiß, daß eine nachlässige Kinderzucht mehr eine Kalt Sinnigkeit und Gleichgültigkeit gegen die Pflichten der Religion, als einen Eifer vermuthen läßt. Und so viel ist auch gewiß, daß die Worte des Herrn v. 29. nach der eigenen Erklärung, welche unsere Ausleger unten davon geben, wenig rühmliches von des Eli Gottseligkeit denken lassen. Siehe auch Cap. 3, 13.

(610) In keiner von diesen Stellen heißt **וַיִּשְׂחַק** so viel als Schmach, oder Bedrängniß; sondern es hat überall die ordentliche Bedeutung, Angesicht.

19. Und sie stunden des Morgens früh auf, 20. Theils, um sich auf den Weg zu begeben; theils auch, um zu bethen, wie hernach folget. Dazu war diese Zeit sehr bequem; und man findet solches auch oftmals, als Pf. 5, 4. 119, 147. Polus.

Und sie betheten an, 20. Ehe sie ihre Rückreise anfiengen, stellten sie sich vor Gott in der Stifthschütte, dienten ihm daselbst, und bathen ihn, daß er ihre Reise beglücke, und alle ihre Handlungen segnen möchte. Dadurch gaben sie den Nachkommen ein gutes Beyispiel zur Nachfolge. Gefells. der Gottesgel. Ich sehe voraus, daß Hanna dem Elkana von ihrem Gebeth, und von dem Segenswunsche des Eli, Nachricht ertheilet hat. Und es ist wahrscheinlich, daß er nun ebenfalls ein feyerliches Gelübde zu Gott gethan hat, wenn er ihre Bitte gnädiglich erhören würde. Man lese den 21. Vers. Patrick.

Und der Herr gedachte an sie. Wie sie gebethen hatte, v. 11. Patrick. Gott gedachte an sie, bedeutet: Gott zeigte durch die Folgen, daß er an sie gedachte. Polus.

20. Und es geschah nach einem Verlaufe von Tagen, daß Hanna schwanger wurde, und einen Sohn gebar; oder: darum geschah es, da die Zeit verfloßen war, daß Hanna schwanger worden war, so gebar sie einen Sohn. Da nämlich die ordentliche Zeit verfloßen war, so lange die Welber die Frucht im Leibe tragen, ehe sie davon entbunden werden. Patrick. Nach der englischen Uebersetzung ist der Verstand dieser Worte folgender: Da die Zeit, welche gemeinlich zwischen der Empfängniß und der Geburt verstreicht, verfloßen war: so gebar Hanna ihren Sohn. Im Hebräischen steht eigentlich: in, oder nach der Offenbarung, oder dem Verlauf einiger Tage, empfing Hanna, und gebar (zur gehörigen Zeit) einen Sohn. Also würde der Verstand folgender seyn: Obchon Elkana, da er wiederum nach Hause kam, die Hanna erkannte, und Gott an sie gedachte, und ihr, zu seiner Zeit, den gebe-

Vor  
Christi Geb.  
1155.

Jahr  
der Welt  
2850.

einen Sohn gebar; und sie nennete seinen Namen Samuel; denn sie sprach: ich habe ihn von dem Herrn gebetthen. 21. Und dieser Mann, Elkana, zog hinauf mit seinem ganzen Hause, um dem Herrn zu opfern das jährliche Opfer, und sein Gelübde. 22.

Aber

gebethenen Segen geben wollte: so empfieng sie doch nicht sogleich, sondern einige Tage, oder einige Zeit hernach. Polus. In diesen Worten ist eine Versekung der Ordnung; und man muß sie folgendergestalt verstehen: nachdem Hannas Schwanger worden war, da die Zeit verfloßen war, in welcher die Weiber ihre Frucht ordentlich in ihrem Leibe tragen: so gebar sie einen Sohn. Aehnliche Redensarten findet man auch in andern Stellen, als 2 Mos. 14, 21. er machte die See trocken, und die Wasser wurden getheilet; das ist, er theilte die Wasser, und machte folchergestalt die See zum trocknen Lande. Man lese auch Jes. 64, 5. Andere verstehen die Worte so, wie sie im Hebräischen auf einander folgen, daß nämlich Hanna erst einige Zeit hernach, nachdem Gott ihr Gebeth erhört, und ihr Mann ihr beygewohnet hatte, schwanger worden sey; nicht aber sogleich, da sie bey ihm geschlafen hatte. Gott setzete die Erfüllung seiner Verheißung einige Zeit lang aus, damit er ihren Glauben und ihre Geduld prüfen möchte <sup>(611)</sup>. Gefells. der Gottesgel.

Und sie nennete seinen Namen Samuel. Sie gab ihrem Sohne diesen Namen, weil sie an der Einwilligung ihres Mannes hiezu nicht zweifelte. Manchmal geben die Väter, zuweilen auch die Mütter, ihren Kindern ihre Namen. Man lese 1 Mos. 4, 1. 26. c. 5, 29. c. 21, 3. c. 29, 32. 33. v. Patrick, Polus.

Denn sie sprach: ich habe ihn von dem Herrn gebetthen. Dieses war die Ursache, weswegen ihm Hanna diesen Namen gab, damit nämlich sowol er, als sie, sich erinnern möchten, was sie Gott schuldig wären, von dem Hanna ihren Sohn durch feuriges Gebeth erhalten hatte. Die beyden Worte, *hwy* *hwy* aus deren Zusammenfügung das Wort *hwy* entstanden ist, bedeuten: von Gott getragen <sup>(612)</sup>. So ist auch dieses Wort am Ende der englischen Bibeln erklärt. Der Ritter, Joh. Marsbam, vermuthet, mit großer Wahrscheinlichkeit, daß Samuel zu der Zeit geboren worden sey, da die Philister vierzig Jahre lang über Israël herrscheten. Man lese Richt. 10, 7. c. 13, 1. In welchem Jahre dieses aber geschehen sey, kann nicht sicher bestimmt werden. Pa-

trick. Dieser Name, den Hanna ihrem Sohne gab, diente, erklich, zu ihrem besondern und beständigen Troste. Denn dadurch wurde sie täglich nicht nur an den Segen Gottes erinnert, wodurch sie, nach langer Unfruchtbarkeit, einen Sohn bekommen hatte: sondern auch an das Mittel, durch welches sie ihn erlangt hatte; das ist, daß er, die Frucht sowol ihres Gebethes, als ihres Leibes war. Zweyten diente dieser Name dazu, daß sich sowol die Aeltern, als auch das Kind, ihrer Pflicht erinnern könnten. Die Aeltern sollten sich erinnern, daß sie ihren Sohn in der Furcht Gottes auferziehen mußten, damit er, vermöge ihres Gelübdes, zum Dienste desselben im Heiligthume abgedornt werden möchte; er aber sollte sich erinnern, daß er sich nach denen gottesdienstlichen und genauen Regeln bequemen mußte, wozu die Aeltern verpflichtet waren, und wozu er von seinen Aeltern geheiligt worden war, die ihn zu dem Ende von Gott gebethen hatten. Gefells. der Gottesgel.

B. 21. Und dieser Mann, Elkana, zog hinauf mit seinem ganzen Hause. Das ist, mit seinem Weibe, Peninna, und mit seinen Kindern, welche in der Schrift oftmals das Haus eines Mannes genennet werden. Hanna und ihr Sohn zogen aber nicht mit; wie aus dem 22. Verse folgt. Polus. Elkana war ein großes Muster der Gottesfurcht, und nahm sein ganzes Haus mit auf die feyerlichen Feste, welche das Gesetz verordnete, um Gott anzubethen. Patrick.

Um dem Herrn zu opfern das jährliche Opfer. Im Ofterfeste, oder einem andern von den drey großen Festen. Patrick. Durch dieses jährliche Opfer versteht man ein feyerliches Opfer, welches jährlich einmal geopfert wurde; vermuthlich das Osterslamm, welches oftmals ein Opfer genennet wird, 2 Mos. 12, 27. c. 34, 25. Polus.

Und sein Gelübde. Welches er vermuthlich that, da er sahe, daß seine Frau schwanger war: oder vielleicht zuvor, da sie ihm meldete, wie sie Hoffnung hätte, daß ihr Gebeth erhört werden würde; und da er anbetete, v. 19. Patrick. Hieraus erhellet, daß Elkana, ob es schon zuvor nicht gemeldet worden ist, das

(611) Je näher nun diese Erklärung dem Texte kömmt, destomehr Vorzug hat sie auch vor andern. Nur muß die Zeit, da Gott diese Erfüllung noch aussetzete, nicht allzulang gemacht werden. Der ganze Text wird leichre, und erfordert keine Versekung, wenn man die darinn befindliche Parenthesis bemerket, und also übersetzet: Es geschah, da sich die Tage wandern, d. i. in einem Jahre, (nachdem Hanna schwanger worden war) so gebar sie einen Sohn.

(612) Da *hwy* sowol bitten als fragen heißt, Hanna auch den Herrn nicht gefragt, sondern gebethen hat, so ist die Bedeutung des Dittens hier viel bequemer, und heißt also Samuel: ein Erbetthener vom Herrn. Sonst ist bey der Erklärung dieses Namens von manchen viel überflüssiger Wisz angebracht worden. Es ist aber keine Erklärung dem Texte gemäßer als eben diese.

Aber Hanna zog nicht hinauf: sondern sie sprach zu ihrem Manne: Wenn der Knabe entwöhnet ist: so will ich ihn bringen, daß er vor dem Angesichte des Herrn erscheine, und bleibe daselbst ewiglich. 23. Und Elkana, ihr Mann, sprach zu ihr: Thue, was in deinen Augen gut ist; bleibe, bis du ihn wirst entwöhnet haben; der Herr bestätige nur sein

Vor Christi Geb. 1154.

das Gelübde der Hanna gehöret, und gut geheissen hat, weil dasselbe sonst nicht verbindlich gewesen seyn würde, 4 Mos. 30. und daß er dabey selbst noch ein besonderes Gelübde gethan hat, gewisse Opfer darzubringen, wenn Gott das Gebeth seines Weibes erhören würde <sup>613</sup>). Polus.

B. 22. Aber Hanna zog nicht hinauf zc. Nämlich auf das jährliche Fest, auf welches sie zuvor hinauf gegangen war: solches aber iso nicht thun konnte, weil sie ihr Herz, oder Gewissen nicht befriedigen konnte, wenn sie ledig vor dem Herrn erscheinen sollte, das ist, ohne ihr Gelübde zu bezahlen; und weil sie doch auch nicht Lust hatte, Gott ihren Sohn daselbst zuzuführen, und ihn alsdenn wiederum mit nach Hause zu nehmen. Sie sündigte auch dadurch nicht, daß sie nicht hinauf gieng: denn nicht die Weiber: sondern nur die Männer, waren verpflichtet, auf den feyerlichen Festen zu erscheinen, 2 Mos. 23, 17. Polus. Nach dem Gesetze war Hanna nicht verpflichtet, mit ihrem Manne hinauf zu gehen. Daher unterließ sie solches auch iso, ob sie es schon sonst zu thun gewohnt gewesen war, und beschloß, als eine verständige Frau, zu Hause zu bleiben, bis ihr Sohn Kräfte genug haben würde, nicht nur ihr Gesellschaft zu leisten: sondern auch an dem Hause des Herrn zu bleiben, und daselbst in dem Dienste Gottes unterwiesen zu werden. Patrick. Hanna sündigte dadurch nicht, daß sie zu Hause blieb, um eine sittliche Pflicht zu erfüllen, und ihren Sohn zu erziehen; und daß sie eine Pflicht des feyerlichen Gottesdienstes, welche das Gesetz von ihr nicht forderte, unterließ. Von den beyden Ursachen, die ein Weib verpflichten konnten, nach der Stiftshütte hinauf zu gehen, fand in diesem Falle der Hanna nicht eine einzige statt. Eine von den Ursachen, warum die Weiber nach der Stiftshütte hinauf giengen, war, damit sie, wenn die Tage ihrer Reinigung erfüllet waren, ihre erstgeborenen

Söhne vor das Angesicht Gottes bringen, und die fünf Sckel, welche 4 Mos. 18, 15, 16. zu ihrem Lösegelde verordnet waren, bezahlen könnten. Dieses war die Pflicht aller andern Stämme. Daher wurde sie auch von der heiligen Jungfrau erfüllet, die aus dem Stamme Juda war, Luc. 2, 22, 23. Allein dieses gieng die Hanna nichts an. Sie gehörete, mit ihrem Manne, zu dem Stamme Levi, welchen sich Gott, an statt aller Erstgeborenen in Israel, zugeeignet hatte: so, daß die lewitischen Kinder nicht nöthig hatten, gelöst zu werden <sup>614</sup>). Die andere Ursache war der göttliche Befehl 2 Mos. 23, 17. Allein weder Hanna, noch einige andere Weiber, wurden dadurch verpflichtet, zc. Gestalt der Gottesgel.

Wenn der Knabe entwöhnet ist: so will ich ihn bringen zc. Wenn er nicht allein von der Brust und Milch der Mutter entwöhnet ist; welches, aufs längste, in zwey oder drey Jahren geschieht: sondern auch von ihrem Schooße, von ihrer Sorge, und von seiner kindischen Speise; kurz, wenn der Knabe einigermaßen erwachsen, und geschickt ist, einige Dienste in der Stiftshütte zu thun. Denn es scheint, daß Samuel, so bald er dahin gebracht worden war, Gott angebetet, v. 28. und dem Eli gebietet habe, Cap. 2, 11. Dieses kann auch aus der Art des Gelübdes erhellen, als welches nothwendig zum Dienste und Vortheile der Stiftshütte eingerichtet werden: aber ihr keinesweges zur Last und Unbequemlichkeit gereichen mußte; wie doch geschehen seyn würde, wenn ein junges Kind dahin gebracht worden wäre, um daselbst erzogen zu werden. Polus.

Und bleibe daselbst ewiglich. Damit er, wenn er dem Herrn einmal zugebracht worden ist, die ganze Zeit seines Lebens in dem Dienste desselben bleiben möge, wie im 18. Verse gesagt wird. Polus.

B. 23. Und Elkana, ihr Mann, sprach zu ihr: Thue, was in deinen Augen gut ist. Die Aus-

(613) Die Vollziehung des von der Hanna gethanen Gelübdes, sollte hier noch nicht geschehen, wie das Folgende zeigt. Von einem eigenen Gelübde, das Elkana noch hinzugehan hätte, findet man keine Spur im Vorhergehenden oder Nachfolgenden. Daher ist schon in der 598. Anmerk. vermuthet worden, daß eben das jährliche Opfer und dessen Darbringung selbst ein Gelübde gewesen, welches etwan durch eine vorübergehende Gnadenweisung Gottes veranlaßt worden. Das Wort 727, welches hier zugleich von dem Opfer und von dem Gelübde gebraucht wird, scheint diese Vermuthung zu unterstützen.

(614) Obwol dieses keine Nichtigkeit hat, so ist doch die Darstellung von der Lösung zu unterscheiden; folglich zwar gewiß, daß Hanna zu diesem jährlichen Opfer einige Jahre nicht hinauf gekommen, auch ihren Sohn noch nicht auf dieselbe feyerliche Weise dem Herrn übergeben habe, wie es nachgehends geschehen; ob aber nicht gleichwol am vierzigsten Tage die Darstellung desselben vollzogen, und das Opfer der Reinigung von der Mutter gebracht worden, ist eine andere Frage. Da der Text hiervon nichts ausdrückliches meldet, so läßt sich davon nichts so ganz sicher bestimmen.

Jahr  
der Welt  
2850.

sein Wort. Also blieb das Weib, und säugete ihren Sohn, bis sie ihn entwöhnete. 24. Hernach, da sie ihn entwöhnet hatte: so brachte sie ihn mit sich hinauf, nebst drey Farren, und einem Epha Mehl, und eine Flasche Wein; und sie brachte ihn in das Haus des

v. 24. Luc. 2, 41.

Ausleger merken hierüber an, was für eine liebliche Uebereinstimmung zwischen Mann und Weibe, nach dem Beyspiele dieses glücklichen Paares, seyn müsse. Patrick.

Der Herr bestätige nur sein Wort. Man liest nicht, daß der Herr etwas von dem Kinde Samuel gesprochen hat; oder Elkana hat vielleicht dasjenige, was Eli gesagt hatte, für die Worte Gottes gehalten, weil Eli der Hohenpriester des Herrn war. Man kann aber auch das Hebräische also übersezen: der Herr bestätige, oder bestetige sein Werk; das ist, er vollende dasjenige, was er angefangen hat, und lasse das Kind aufwachsen, bis es im Stande ist, ihm zu dienen. Denn das Wort, וַיִּבְרַךְ, bedeutet sowol allerley Akten von Sachen, und Dingen, als auch ein gesprochenes Wort. Patrick. Durch das Wort des Herrn kann man, erstlich, das Wort verstehen, welches dem Elkana, und der Hanna, durch Eli bekannt gemacht worden war, v. 17. Weil dasselbe durch den Hohenpriester Gottes, und zur Antwort auf ihr Gebeth ausgesprochen worden war: so kann es Elkana für einen göttlichen Ausspruch gehalten haben. Allein dieses Wort war schon erfüllt, indem ihnen ein Sohn geboren worden war. Zweytens, kann dadurch ein gewisses Wort Gottes, oder eine gewisse Bottschaft desselben an Elkana und Hanna, Samuels wegen, verstanden werden. Denn solche Offenbarungen waren zu diesen Zeiten der Kirche gemein; und Gott würdigte die Menschen ihrer vielen, in Ansehung solcher Kinder, welche ungemeyne Personen seyn sollten, oder auf eine besondere Weise zu seinem Dienste geweiht waren. Dergleichen findet man in der Geschichte Isaacs, 1 Mos. 18. Simons, Nicht. 13, 3. 4. Johannes des Täufers, Luc. 1, 13. 14. und anderer mehr. Eben dieses kann auch hier gesehen seyn; ob es schon zuvor nicht gemeldet worden ist. Denn viel solche Dinge sind, in der Schrift, nicht an dem eigentlichen Orte angemerkt: aber doch bey anderer Gelegenheit gemeldet, oder beyläufig, und unter Bildern <sup>655</sup>, angedeutet worden. Drittens kann man auch diese Worte lieber also übersezen: der Herr bestätigte seine Sache; was nämlich das Kind anbetrifft; dasjenige, was du von demselben gelobet hast; damit es aufwache; damit Gott dasselbe zu seinem Dienste annehme und gebrauche; und damit es, wenn es erwachsen ist, sein Gelübde nicht krecht; sondern dasselbe bestetige. Polus.

Also blieb das Weib. Nämlich in ihrem Hause. Patrick.

Und säugete ihren Sohn, bis sie ihn entwöhnete. Hanna war selbst seine Amme, und säugete ihn, nach dem Beyspiele der Sarah. Man lese 1 Mos. 21, 7. Es ist auch wahrscheinlich, daß sie, aus großer Liebe zu ihm, verschiedene Jahre damit fortgefahren hat. Einige meynen drey Jahre lang: Lyra vermuthet aber nicht unwahrscheinlich, daß solches wohl sechs oder sieben Jahre lang geschehen sey. Ich weiß selbst, daß jemand in meiner Vaterstadt so lange gesäugtet worden ist. Patrick.

B. 24. Hernach, da sie ihn entwöhnet hatte: so brachte sie ihn mit sich hinauf, nebst drey Farren 2c. Entweder ein Farre sollte zu der Zeit geopfert werden, und die übrigen wollten sie dem Priester zu seinem eigenen Gebrauche, geben, oder sie hernach ebenfalls opfern, wenn er es für gut befinden würde; oder der eine Farre sollte zum Brandopfer, ein anderer zum Sündopfer, und der dritte, wovon sie eine Mahlzeit zurichten wollten, zum Dankopfer geopfert werden. Alle diese Opfer schienen sich zu solcher Zeit, und bey solcher Gelegenheit, sehr wohl geschickt zu haben. Polus. Weil man vor dem Angesichte Gottes nicht ledig erscheinen durfte: so brachten Elkana und Hanna, bey dieser Gelegenheit, ein großes Opfer mit, um der göttlichen Majestät ihre Dankbarkeit zu bezeugen. Es ist höchst wahrscheinlich, daß einer von diesen Farren Gott zu einem vollkommeneren Brandopfer geopfert worden ist, und daß die beyden übrigen zu Dankopfern gedient haben; oder, wie einige wollen, zu einem Sündopfer, und zu einem Dankopfer. Hierzu kam noch ein großes Maaß von dem besten Mehle zum Speisopfer, und ein reichliches Maaß Wein zum Trankopfer, damit sie sich mit einander vor dem Angesichte des Herrn vergnügen möchten, wenn sie mit ihm von dem Dankopfer eine Mahlzeit hielten. Patrick.

Und einem Epha Mehl. Denn die Speisopfer gehörten zu den vornehmsten Opfern; nämlich zu jedem Farren kamen drey Zehentheile eines Epha, 4 Mos. 15, 9. c. 28, 12. Also wurden hier neun Sommer, oder neun Zehentheile des Epha, dazu gebraucht; und das noch übrige Zehentheil wurde entweder als ein besonderes Speisopfer geopfert, oder dem Priester gegeben. Polus.

Und

(615) Worauf hiemit gezelet werde, ist nicht so deutlich zu erkennen. Ob nun wol überhaupt gewiß ist, daß solche Bottschaften von Gott öfters an gewisse Personen ergangen sind, ohne daß etwas davon in der Schrift gemeldet wäre: so kann doch bey einzelnen Fällen nicht leicht dergleichen angenommen werden, wo die Schrift keine deutliche Versicherung davon giebt, oder wenigstens merkliche Spuren zeigt.

des Herrn zu Silo; und das Knäblein war sehr jung. 25. Und sie schlachteten einen Farren. Also brachten sie das Kind zu Eli. 26. Und sie sprach: Ach mein Herr, so wahrhaftig, als deine Seele lebet, mein Herr, ich bin die Frau, die hier bey dir stund, um den Herrn zu bitten. 27. Ich bath um dieses Kind; und der Herr hat mir meine Bitte gegeben, die ich von ihm gebethen habe. 28. Darum habe ich ihn auch dem Herrn

Vor Christi Geb. 1154.

Und einer Flasche Wein. Zum Tranckopfer, wie gewöhnlich war, Polus.

Und das Knäblein war sehr jung. Im Hebräischen steht: **וַיְבִרְוּ**, das Kind war ein Kind; das ist, sie konnten damit völlig schalten <sup>616</sup>. Patrick.

B. 25. Und sie schlachteten einen Farren. Entweder einen von den drey Farren für iso; und die übrigen huben sie auf die künftige Zeit auf; oder alle drey Farren, deren im 24. Verse gedacht wird; welches auch das hebräische Bindewörtgen deutlich anzudeuten scheint: denn es wird hier kein besonderer Farre angedeutet, auf welchen diese Worte zielen könnten. Wenn man es also versteht: so darf man nur eine Verwechslung der einzeln Zahl mit der mehrern annehmen; welches etwas ganz gemeines ist. Polus.

Also brachten sie das Kind zu Eli. Erstlich erfüllten sie die Pflicht, welche sie Gott schuldig waren, und brachten ihm ein vollkommenes Brandopfer. Von den übrigen Opfern nehme ich an, daß sie dieselben aufgehoben haben, bis sie dem Eli von der Wohlgeogenheit Gottes gegen sie Nachricht ertheilet hatten, damit sie sich mit einander erfreuen möchten. Patrick.

B. 26. Und sie sprach: Ach! mein Herr. Eine Redensart, wenn man ein günstiges Gehör zu erlangen sucht. Polus.

So wahrhaftig, als deine Seele lebet. Diese Bestätigung schien nöthig zu seyn, weil dasjenige, was sich seinige Jahre zuvor, mit dem Eli zugetragen hatte, bey demselben ganz in Vergessenheit gerathen war. Man lese 1 Mos. 42, 15. 1 Sam. 17, 55. c. 20, 3. Polus. Einige halten diese Worte: deine Seele lebet, für einen Eid, wodurch Hanna den Eli versicherte, daß sie eben das Weib wäre, welches er hätte betben sehen, und welches er für betrunken gehalten hätte. Allein andere, sonderlich D. Kimchi, meynen, daß diese Worte keinen Schwur in sich begreifen: sondern nur einen Glückwunsch an Eli. Sie sagte gleichsam: ich wünsche dir ein langes Leben, damit du meinen Sohn erziehen könnest <sup>617</sup>. Patrick.

B. 27. Ich bath um dieses Kind; und der Herr hat mir meine Bitte gegeben. Da Eli die Hanna tadelte, hatte sie ihm nicht gesagt, warum sie bethete. Sie sagte damals nur, daß sie über die Maaßen betrübt wäre, weil ihr etwas mangelte, weswegen sie Gott ernstlich anrief. Nunmehr aber machte sie ihm den Inhalt ihrer Bitte, und ihr gethanes Gelübde bekannt, wenn Gott ihr Verlangen erfüllte. Sie sagte, iso wäre sie eben deswegen hierher gekommen, um dieses Gelübde zu vollziehen. Patrick.

B. 28. Darum habe ich ihn auch dem Herrn übergeben, oder geliebet. Das Targum erklärt dieses also: darum habe ich ihn auch dem Herrn wieder gegeben. Denn sie hatte ihn zuerst, als ein Geschenk, von dem Herrn erhalten. Patrick. Diese Worte kann man auch also übersetzen: darum habe ich ihn gegeben &c. Das ist, nunmehr gebe und opfere ich ihn dem Herrn. Sie liebe ihm denselben nicht nur auf eine Zeitlang; sie wollte sich nicht das Recht vorbehalten, ihn wieder zurück zu nehmen. Oder man kann übersetzen: Ich habe ihn gebethen, oder, nach einer gemeinen hebräischen Redensart: ich selbst habe ihn für den Herrn bitten lassen; das ist, ich habe um dieses Kind nicht nur für mich, und zu Aufhebung meiner Schmach, gebethen: sondern vorn:hmlich deswegen, damit ich ein Kind haben möchte, welches ich dem Dienste des Herrn widmen könnte. Wenn man es also versteht: so müssen die folgenden Worte: alle Tage, die er seyn wird, nicht zu diesem Theile der Rede gefüget werden: sondern zu demjenigen, was auf diese Worte folgt; und man kann den ganzen Vers, mit Zusammenstimmung aller Theile desselben, also übersetzen: Und ich habe ihn auch für den Herrn gebethen; und (oder darum) ist er (oder wird er seyn) alle Tage, die er seyn wird, dem Herrn geliebet (oder gegeben); oder, als jemand, der für den Herrn gebethen worden ist, und für den Dienst desselben; so, daß er ihm mit Recht gegeben wird. Polus.

Alle

(616) Vermuthlich soll hiemit nicht der Verstand dieser Worte erklärt, sondern eine von den Absichten gemeldet werden, wozu dieser Umstand hier angeführt worden. Dieser kann noch eine andere begefüget werden, daß nämlich Hanna, der bisherigen Verzögerung ungeachtet, doch ihr Gelübde zu rechter Zeit erfüllte, und ihren Sohn in einem solchen Alter zum Dienste des Herrn dargebracht habe, daß von ihm mit Wahrheit gesagt werden konnte, er sey sein Lebenlang ein Eigenthum des Herrn gewesen. Siehe v. 28. Sonst ist auch in Ansehung des Verstandes dieser Worte, die Stelle Richt. 8, 20. zu vergleichen.

(617) Man kann aber nicht in Abrede seyn, daß diese Worte einer Bestehung ähnlicher sehen, als einem Wunsche, und auch sonst dafür gebraucht werden.